

Film und Fotografie

Annette Insdorf: *Cinematic Overtures: How to Read Opening Scenes*

New York: Columbia UP 2017, 208 S., ISBN 9780231182256, EUR 19,-

Annette Insdorf hat mit *Cinematic Overtures* ein kenntnisreiches und erkenntnisstiftendes Buch geschrieben. In acht Kapiteln entwirft sie anhand von zahlreichen Filmbeispielen eine Hermeneutik des Filmanfangs. Dadurch wird das Buch zu einer spannenden subjektiven Studie der jüngeren Filmgeschichte, die ihren Fokus auf die Beschreibung der audiovisuellen gestalterischen Verflechtungen von Filmanfängen legt. Ziel dieser Beschreibungen ist es, ‚hinter‘ diese Arrangements von Montage, Musik, Kameraarbeit, Auflösung und Inszenierung schauen zu können. Dass die Autorin im Verlauf durch ein Netz von zu vielen Querverweisen gelegentlich von diesem Thema abweicht, verzeiht man allzugern, da der Text beständig auch weniger bekannte Fakten zu Filmen und Personen aus internationaler Perspektive zu vermitteln weiß. Gemäß der Forschungsschwerpunkte von Insdorf sind neben dem amerikanischen vor allem das Kino Polens, Osteuropas und des Nahen Ostens vertreten.

In seiner Struktur folgt das Buch klassischen filmtheoretischen Paradigmen, wie Adaption, Erzählperspektive, Montage, *mise-en-scène* oder dem unzuverlässigen Erzählen. Diese Struktur verdeutlicht ein zweites Anliegen: die funktionellen Aufgaben von Filmanfängen sollen analysiert und gegliedert

werden. Leider ist das erste Kapitel, das eine sehr gelungene Einleitung des Buches geworden ist, nicht als solche gekennzeichnet. Kritisiert werden kann ebenso, dass oftmals die amerikanischen statt der Originaltitel abgedruckt wurden und bisweilen ein zu dichtes *namedropping* die Leser_innen zu überfordern droht. Durch die ostentative Anwendung ihrer induktiven Methode auf eine Art individuellen Kanon der Filmwissenschaftlerin erinnert das Buch an Jan Willem Ottens *Het Museum van Licht* (1991) oder an die Filme Mark Cousins (*The Story of Film* [2011]).

Anfangssequenzen, so die Autorin, sind erzählerische Rahmungen, die bei den Zuschauer_innen durch die Einführung von multiplen audiovisuellen Motiven und die Vermittlung einer selbstbewussten, filmischen Erzählperspektive Offenheit und Achtsamkeit erregen sollen (vgl. S.31, S.163). Im Laufe ihrer Erzählung nimmt Insdorf mithilfe dieser Definition auch zunehmend politische und aktuellere Filme in den Blick. So arbeitet sie beispielsweise eine Kontinuitätslinie der Verbindung von (Anti-)Kriegsfilm und Erzeugung einer gesteigerten subjektiven Identifizierung durch filmerzählerische Techniken heraus. „The openings of all these films invite an immediate complicity between the

viewer and the flawed or morally compromised hero. Bringing us into his singular – and often limited – point of view, the filmmakers acknowledge the overlap between external warfare and internal battlegrounds” (S.95). So gesehen werden Filmanfänge zu ganz besonderen Beispielen für den hohen Erkenntniswert, den Kunst – respektive Film – erbringen kann. Als Zitate dienen der Autorin häufig die Aussagen von Drehbuchautor_innen, Regisseur_innen, und anderen Filmschaffenden, die aus eigenen Interviews stammen. Hinzu kommen Passagen prominenter englischsprachiger Filmkritiker_innen

und qualitativ hochwertige Abbildungen von Filmbildern. Es ist eine der großen Stärken des Buches, dass die genauen *close readings* der Autorin und deren Deutungen von den eigenen Erfahrungen ihrer universitären Lehrtätigkeit an der Columbia University in New York durchdrungen sind. In seiner inspirierten und assoziativen Art lädt das ansprechend geschriebene Buch – seinem Untersuchungsgegenstand, der filmischen Eröffnung entsprechend – zur späteren nochmaligen Lektüre ein.

Ralf Heiner Heinke (Dresden)